



SERIE

- 9. Mai: Das Leben mitgestalten
- 16. Mai: Mitten im (Arbeits-)Leben
- 23. Mai: Ein Leben lang
- 30. Mai: Arbeitsleben im Frauenheim
- 6. Juni: Leben im Quartier
- 13. Juni: Frauenleben
- 20. Juni: Kulturelles Leben
- 27. Juni: Leben begleiten
- 4. Juli: Lebenswege
- 11. Juli: Leben lassen

Einzelzimmer werden zum Standard

Neubau entzerrt Lage auf dem Böllberg

Wetter. Die Wohneinrichtung im Schöntal ist Ende 2015 neu eröffnet worden. Mit dem Bau waren allerdings keine neuen Betreuungsplätze verbunden. 24 Menschen leben dort, die zum Teil psychisch beeinträchtigt, zum Teil mehrfach behindert sind. Dazu gibt es im Haus zwei Plätze, die im Fall einer Krise von externen Klienten für eine Übergangszeit belegt werden können.



Kuschelmonster werden bei der Tagesstruktur von Bewohnern des Hauses Schöntal hergestellt.

FOTO: S. SCHLENGA

Feste Bezugsperson

Die Bewohner im Schöntal haben jeweils einen Mitarbeiter als feste Bezugsperson. Diese Mitarbeiter unterstützen die Bewohner im Alltag.

Mehr Einzelzimmer

Der Neubau in Alt-Wetter wurde notwendig, um auf dem Böllberg weitere Einzelzimmer schaffen zu können. Außerdem ist es Ziel in der Behindertenbetreuung, Menschen so weit wie möglich auch inklusive und dezentrale Wohnangebote zu machen. Im Haus Schöntal gibt es neben den 26 Zimmern mit eigenem Bad auch Gemeinschaftsräume, in denen zum Beispiel am Sonntag ein Frühstück und Mittagessen für alle Bewohner zubereitet wird.

Bewohner im Rentenalter

Ein Teil der Bewohner im Schöntal ist bereits im Rentenalter. Für diese Menschen wurde mit dem Neubau die Möglichkeit geschaffen, auch im Alter und mit zunehmenden körperlichen Einschränkungen ein selbstbestimmtes – durch das Frauenheim betreutes – Leben zu führen.

Tagesstruktur

In der so genannten Tagesstruktur werden für 12 Bewohner und 12 Externe Angebote zur Beschäftigung gemacht. Für die Rentner soll so der Tag eine Form bekommen, Arbeitnehmer werden an den Einstieg in den Arbeitsmarkt vorbereitet.

Neue Nachbarn haben sich gut eingelebt

Das Frauenheim betreibt seit knapp zwei Jahren ein Wohnheim im Schöntal. 24 Bewohner haben hier ein neues Zuhause gefunden. Die Kontakte im Stadtteil reichen von der Kita bis zur Kirchengemeinde

Von Susanne Schlenga

Wetter. „Hallo Onkel Hooooorst.“ Die Kinder von der Kita Gravemann-Haus kommen ganz aufgeregt zum Tor gelaufen. Heute ist Singen angesagt. Horst-Dieter Jung freut sich genauso wie die Kleinen und schüttelt reichlich Hände. Der 68-Jährige ist seit kurzem Nachbar der Kita. Er wohnt gemeinsam mit 23 anderen im Haus Schöntal, einer Dependance des Frauenheims. Jeden Dienstag gehen einige Bewohner die wenigen Schritte zur Kita und stimmen mit den Kindern dort Lieder an. Lieder, die sie allerdings alle erst noch lernen mussten. Denn es wird nicht „Im Frühtau zu Berge“ gesungen, sondern Songs, die von Mäusen im Weltraum handeln und bei denen man auch noch mittun muss. „Das macht Spaß“, sagt nicht nur Horst-Dieter Jung. Das sagt auch Anneliese Hench, die nur wenig singt, sich aber dennoch immer wieder auf den Dienstag freut.

Kaffeepause bei der FEG

24 Männer und Frauen mit psychischen und komplexen Mehrfachbehinderungen leben seit November 2015 in dem Neubau im Schöntal. Sie sind aus der Abgeschiedenheit am Böllberg in die Stadt gezogen. Und haben in ihrem neuen Viertel schnell Anschluss gefunden. Kristine Fischer, die das Haus Schöntal leitet, hat schon in der Bauphase die ersten Kontakte geknüpft. Zum Moscheeverein, zur Freien Evangelischen Gemeinde, zu Parteien und eben auch zum Kindergarten.

Aus der Gemeinde sind an diesem Morgen Carsten Finger und Marlene Weil ins Haus Schöntal gekommen. Sie erzählen von ihrer „Kaffeepause“, die sie regelmäßig in den Räumen der FEG anbieten. Ein offener Treff für alle Menschen im Quartier. „Es geht uns darum, die Menschen zusammenzubringen“, sagt Carsten Finger. Und so sitzen nun muslimische Frauen neben syrischen Flüchtlingen, deutsche Nachbarn neben den Bewohnern der Frauenheim-Dependance. Obwohl: Nicht alle sitzen. Horst-Dieter Jung hat dafür nicht die Ruhe. Er will etwas zu tun haben und packt darum beim Servieren mit an.

Partnerschaft übernommen

Während Onkel Horst noch davon schwärmt, wie wohl er sich in der Gemeinde fühlt und dass er auch gerne zum Gottesdienst geht, macht sich Elly Moormann auf den Weg ins Zimmer von Angelika Letzing. Moormann lebt selbst im Schöntal und hat eine Partnerschaft übernommen. Seit ein paar Monaten besucht sie Angelika Letzing regelmäßig, oder die beiden Frauen unternehmen etwas gemeinsam. Der Begriff Partnerschaft ist dabei ganz bewusst gewählt – Partner, nicht Paten sind gefragt. „Wir suchen solche Partner vor allem für Menschen, die wenig Besuch bekommen“, sagt Kristine Fischer. Bei der Arbeit mit den Behinderten ist es ein

Elly Moormann besucht regelmäßig Angelika Letzing (rechts), die seit November 2015 im Haus Schöntal lebt. Moormann hat eine „Partnerschaft“ übernommen.



Die Bewohner des Hauses Schöntal gehen einmal in der Woche in die Kita Gravemannhaus, um dort mit den Kindern zu singen. Horst-Dieter Jung singt nicht nur mit, sondern macht auch bei allen Turnübungen und Fingerspielen mit, die zu den Liedern gehören.

FOTOS: SUSANNE SCHLENGA



Hildegard Müller (84) kommt ebenfalls gerne dazu, um mit den Kindern und den Behinderten zu singen.



Ellen Morher (re.) und Kristine Fischer teilen sich ein Liedblatt. Meist werden moderne Lieder gesungen.



Drei Frauen mit unterschiedlichem Engagement beim Singen (von links): Birgit Hahn ist engagiert dabei und macht auch alle Bewegungen mit, Ingrid Hilse summt mehr mit, und Anneliese Hench steigt oft beim Refrain ein.

KOMMENTAR

Von Susanne Schlenga

Die Hand gereicht



Die Begriffe Inklusion und Integration sind häufig nur Schlagworte, die in politischen Sonntagsreden ein Idealbild einer Gesellschaft zeichnen sollen. Im wettischen Schöntal gehören diese beiden Begriffe seit gut einem Jahr zum Alltag. Denn mit dem Einzug von Behinderten ins Haus Schöntal ist dieses Viertel noch bunter geworden.

Doch reicht es nicht, ein Haus zu bauen. Wer Menschen treffen will, muss auf sie zugehen. Die Mitarbeiter des Frauenheims haben in alle

Richtungen ihre Hände ausgestreckt. Und sie sind für diese Offenheit belohnt worden. Ob es die Gemeinden, die Parteien oder einfach nur die Nachbarn sind: man kennt sich, man unterstützt sich, man reicht sich die Hand!

Wer Integration und Inklusion wirklich ernst nehmen will, kann sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses Schöntal einiges abschauen: Sie gehen vorbehaltlos auf die Menschen zu. Sie sind offen und freundlich. Sie sind einfach gute Nachbarn.



Die Bewohner des Hauses Schöntal kommen regelmäßig zur Kaffeepause der Freien Evangelischen Gemeinde. Mit dabei sind Horst-Dieter Jung (re.), Birgit Hahn (Mitte) und Ellen Morher (li.). Carsten Finger und Marlene Weil von der Gemeinde heißen sie willkommen.

FOTO: SUSANNE SCHLENGA